

Der Rabe und die Pfauen.

Auf eines Fürsten Hof ging eine Heerde Pfauen;
Ein Aufzug, welchen anzuschauen
Kein Auge müde ward; denn jeder trug sein Rad,
Mit Farben, wie sie nur der Regenbogen hat.

Aus den emporgetrag'nen Rädern,
Entfielen wunderschöne Federn.
Ein Rabe las sie auf, und schmückte sich damit,
Und ging, mit abgemessnem Schritt,
In die Versammlung rechter Pfauen;
Und brüstete sich auch, und ließ sich auch beschauen.
Allein, man kannt' ihn alsobald;
Nahm ihm den fremden Zierrath ab,
Biß ihn gelinde, gab
Dem armen Schelm die vorige Gestalt.

So leicht gestraft, ging er mit großen Freuden
wieder

In die Gesellschaft seiner Brüder.
In dieser aber kam er noch weit übler an:
Denn sein Vergehen war den Raben kund gethan.

Sie stehn umher um ihn, sie lachen, spotten,
schrei'n:

„Herr Pfau! Herr Pfau! Herr Pfau!“ sie hauen
auf ihn ein,

Und rausen ihm, einmüthig, mit Gewalt,
Die eignen und die fremden Federn aus.
Der arme Schelm entflieht in eines Dichters Haus,
Und rettet sich, allein in kläglicher Gestalt!
